

Ehrenamtpotenzial auf innovative Weise nutzen

Große Resonanz bei Fachtagung »Älter werden in Gießen« – Reges Interesse an Arbeitsgruppen – Ziel: Altenhilfeplan

Gießen (cg). »Wir sollten keine übertriebenen Krisenszenarien entwerfen, sondern auch die Chancen und Optionen des Alters sehen«, wünschte sich Prof. Uta Meier-Gräwe am Dienstag bei der Fachtagung »Älter werden in Gießen« in der Kongresshalle. Die Soziologin ermunterte zu einem Abschied vom problemgeprägten Blick auf das Alter, sprach aber zugleich die Notwendigkeit des gesellschaftlichen Wandels an. In den nächsten Jah-

ren, machte die Wissenschaftlerin deutlich, sei es zum einen Pflicht der Politik, Rahmenbedingungen zu schaffen, die der demografischen Entwicklung Rechnung trügen, zum anderen seien kreatives und flexibles bürgerschaftliches Engagement notwendig – was wiederum die Kommunen aktiv unterstützen müssten. Ziel der Tagung mit 140 Teilnehmern war die Ideen-Bündelung als Basis zur Erstellung eines Altenhilfeplanes.

Erfreut von dem »umwerfend großen Interesse« zeigte sich Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz am Ende der Tagung. »Ich finde es wunderbar, dass wir uns gemeinsam auf den Weg machen«, freute sie sich über die rege Beteiligung von Experten und »normalen« Bürgern. Es gebe in Gießen schon viele Einrichtungen und Initiativen für alte und alternde Menschen, was bisher fehle, sei die Bündelung. Das soll sich nun ändern: Ende August wird es ein erstes Treffen all jener Teilnehmer geben, die sich engagieren und den Prozess begleiten wollen. Gleich 58 Interessenten haben sich dafür gemeldet, berichtete Veranstaltungsplannerin Friederike Stibane. Erarbeitet werden soll nun ein Altenhilfeplan als Grundlage für konkrete Maßnahmen.

Positiv überrascht war auch Inge Bietz, Seniorenbeiratsmitglied und Initiatorin der Tagung, von der großen Resonanz und dem Stein, den sie damit ins Rollen gebracht hat: »Jetzt kommt richtig Arbeit auf uns zu«, weiß sie. Notwendig sei nun ein langer Atem und die Fähigkeit, Prioritäten zu setzen. Angesichts der vielfältigen Themenfelder sei die Gefahr groß, sich zu verzetteln. Wichtig sei es, dass die zukünftigen Arbeitsgruppen von städtischer Seite kontinuierlich Unterstützung erfahren.

Die Zahlen und Daten, die Prof. Meier-Gräwe in ihrem Vortrag zu kommunalpolitischem Handlungsbedarf nannte, werden wichtige Grundlage für die künftige Altenhilfeplanung sein. Ein großes Anliegen ist der Wissenschaftlerin die Nutzung des Ehrenamtpotenzials. Ausgesprochen innovativ sei es, die »Währung Zeit« (über die nicht mehr Erwerbstätige reichlich verfügen) zu nutzen. Davon könnten alle Generationen profitieren. Alleinlebende zwischen 60 und 70 Jahren, so eine Studie, verbrächten dreiviertel ihrer Zeit alleine, es gebe also wenig Sozialkontakte. »Das ist ein Schatz, den wir heben müssen«, kehrte Prof. Meier-Gräwe diese erschreckende Zahl in ein positives Ziel um: Die Lebensqualität dieser Menschen steige, wenn sie einer befriedigenden und sinnvollen ehrenamtlichen Tätigkeit nachgingen. Und der Bedarf sei



Ideensammlung bei der Fachtagung: Die Besucher beteiligten sich mit kreativen Vorschlägen zu allen Themenbereichen rund um das Alter. (Foto: Schepp)

riesig: In der Pflege und Betreuung alter Menschen, aber auch in Familien mit Kindern, in Schulen oder Kindergärten. Mit dem vorhandenen Ehrenamtpotenzial könnten viele gesellschaftliche Probleme angegangen und das Miteinander der Generationen neu belebt werden, ist sich Meier-Gräwe sicher. Notwendig für ein funktionierendes Freiwilligen-System sei eine koordinierende Anlaufstelle, idealerweise stadtteilbezogen. Bei der Erarbeitung aller Konzepte sei die Berücksichtigung der unterschiedlichen Wohnquartiere unabdingbar.

Während die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bisher ein wichtiges Ziel gewesen sei, geselle sich zunehmend die Notwendigkeit der Ver-

einbarkeit von Beruf und Pflege dazu, erklärte Meier-Gräwe zum Themenkomplex Pflege. Hier seien – ebenso wie beim Thema Wohnformen im Alter – neue Wege notwendig. Die Stadt verfüge mit der Beratungs- und Koordinierungsstelle für ältere Menschen (Beko) bereits über eine ausgezeichnete Anlaufstelle. Diese gelte es zu erhalten und zu stützen.

Von Erfahrungen der Altenhilfeplanung in Darmstadt hatte Wolfgang Link (Amt für Soziales) am Vormittag berichtet, bevor am Nachmittag der gemeinsame Planungsprozess begann. Diese konstruktive Ideensammlung wurde moderiert von Eva Hofmann (Caritasdirektorin und Vertreterin der Wohlfahrtsverbände).